Sonderschulen platzen aus allen Nähten

Die GHG warnt: Die Anzahl Sonderschüler steigt markant, es brauche dringend neue Räume.

Julia Nehmiz

Der Lehrermangel, der Schulämter und Schulhäuser auf Trab hält, er ist hier kein drängendes Problem. Lehrkräfte konnten sie genügend finden, sagt Patrik Müller. Er ist Vorsitzender der Geschäftsleitung der Gemeinnützigen und Hilfs-Gesellschaft der Stadt St. Gallen, der GHG. Die betreibt in der Stadt nicht nur Wohnheime, sondern auch Sonderschulen. Das Problem der GHG: Den Sonderschulen werden immer mehr Schüler zugewiesen.

Drei zusätzliche Klassen werden nach den Sommerferien eröffnet. Zwei in der Heilpädagogischen Schule, eine in der CP-Schule für Kinder mit körperlicher Beeinträchtigung. Da mit beeinträchtigten Kinder anders und intensiver gearbeitet wird, sind die Klassen kleiner als an einer Regelschule. Sechs bis maximal acht Kinder kommen in eine Klasse.

Fürs kommende Schuljahr sind 76 Schülerinnen und Schüler an der CP-Schule angemeldet, drei mehr als im Jahr zuvor. Die Heilpädagogische Schule HPS wird nach den Sommerferien 190 Kinder und Jugendliche unterrichten – 14 mehr als im Vorjahr, 35 mehr als noch vor zwei Jahren.

Ihre Schulen brauchen mehr Platz: Andreas Prinzing (Leiter HPS), Petra Mantz (Leiterin CP-Schule), Patrik Müller (GHG-Geschäftsleitung) und GHG-Präsident Heinz Loretini setzen sich für einen Neubau ein. Bild: Julia Nehmiz

Ein neunter Schulstandort kommt dazu

Das Problem: Die Sonderschulen der GHG sind eigentlich ausgelegt für rund 140 Kinder und Jugendliche. Denn der Kanton hatte die Bedarfsplanung für 140 Kinder berechnet und bei dieser Zahl plafoniert. Doch wie die GHG an einer Medienkonferenz am Mittwoch mitteilt, reichen diese Plätze schon lange nicht mehr aus. Die Schulen müssen sich mit Notlösungen behelfen.

Die CP-Schule und die HPS sind auf acht Standorte verteilt, aufs neue Schuljahr kommt ein neunter hinzu. Zwei Klassen der HPS werden neu im Heiligkreuz unterrichtet, dort, wo früher das Hospiz eingemietet war. Vor einem Jahr wurde bereits ein Container-Behelfsbau errichtet, doch auch der reicht schon nicht mehr aus. Andere Klassen finden Platz in der Geschäftsstelle der GHG an der Steingrüeblistrasse, in angemieteten Wohnungen im Quartier – und natürlich in den Schulhäusern an Molkenstrasse, Felsenstrasse und Flurhofstrasse.

Die Schülerinnen und Schüler werden mit Taxen aus dem ganzen Kanton, aus dem Thurgau und beiden Appenzell in die Schulen gefahren. Manche sitzen jeden Tag zweieinhalb Stunden im Auto. Die vielen Standorte erschweren das Miteinander. Synergien lassen sich nur schwer nutzen, in den neuen Räumen im Heiligkreuz müssen Therapieräume eingerichtet werden – die Räume der Schulhäuser sind schlicht zu weit weg. Das Mittagessen, das in der Küche des Alters- und Pflegeheims GHG Rosenberg gekocht wird, muss an neun Standorte gebracht werden.

Eröffnung in sechs Jahren, wenn alles glatt läuft

Man sei in Gesprächen mit Kanton und Stadt, um eine dauerhafte Lösung zu finden, sagt Patrik Müller. Er und Heinz Loretini, Präsident der GHG, sind guten Mutes. Zum einen soll die Bedarfsplanung neu berechnet werden – die Sonderschulen also für mehr Schülerinnen und Schüler ausgelegt werden. Zum anderen plant die GHG einen Neubau für die CP-Schule. Patrik Müller träumt, dass dieser – wenn alles glatt läuft – vielleicht frühestens in sechs Jahren eröffnet werden könnte.

> «Wir stellen fest, die Integration kommt an ihre Grenzen.»
>
> **Petra Mantz**
> Leiterin der CP-Schule

Der Neubau soll auf der Wiese am östlichen Stadtrand gebaut werden, auf welcher das Kinderheim Riederenholz steht. Denn auch dieses will die GHG neu übernehmen und neu bauen, bislang betreibt es die Stadt. Man habe Erfahrung, betont Müller. Die GHG betreibt bereits das Kinderheim Tempelacker in der Stadt. Der Plan: Das Kinderheim Riederenholz betreiben, Grundstück im Baurecht übernehmen, Neubau für Kinderheim und Schule erstellen. Sowohl Kinderheim als auch Schule sollen mehr Plätze umfassen. Das Kinderheim soll auf 30 bis 33 Plätze ausgelegt werden, die Schule auf 80.

Der Neubau der CP-Schule hätte einen weiteren Vorteil: Die HPS könnte sich von sieben auf drei Standorte «verkleinern» und gleichzeitig durch die höheren Raumkapazitäten mehr Schülerinnen und Schüler aufnehmen.

Kleinklassen verringert, Anzahl Sonderschüler stieg

Denn ja, man rechne auch künftig nicht mit einem Rückgang der Schülerzahlen, sagt Patrik Müller. Woran das liege? Zum einen an den allgemein steigenden Schülerzahlen. Wenn die Wohnbevölkerung wächst, dann wächst auch die Zahl der Sonderschüler, sagt Andreas Prinzing, Leiter der HPS. Zum anderen spüren die Sonderschulen der GHG einen massiven Zuwachs an Schülerzahlen, seitdem die Anzahl Kleinklassen massiv verringert wurden.

Wie kann man jemanden mit Beeinträchtigung in eine Regelklasse integrieren? Es gibt Schülerinnen und Schüler, die aus Regelklassen zurück in die CP-Schule möchten. «Wir stellen fest, die Integration kommt an ihre Grenzen», sagt Petra Mantz, Leiterin der CP-Schule. Sie hat zwei integrative Kleinklassen auf Mittel- und Oberstufe eröffnet.

Es brauche den Neubau und den Ausbau der Kapazitäten, sagt Patrik Müller. Nächste Woche werde der Stadtrat über die Pläne der GHG befinden, im August sollen die Vorlagen ins Stadtparlament kommen. Die GHG erarbeitet derzeit das Raumkonzept. Geht alles glatt, kann im September ein Architekturwettbewerb ausgerufen werden.